



M. Zambödy

Max Bauböck

9. 4. 1897–22. 2. 1971

Bestürzung und Trauer löste die Kunde vom Tode Hofrat Max Bauböcks bei allen aus, die ihm nahestanden, die das Glück hatten, ihn zu kennen und die um sein nimmermüdes, uneigennütziges Wirken für seine Heimat wußten. Viel zu früh ist er nach kurzer Krankheit seiner Familie – der unsere aufrichtige Anteilnahme gilt –, ist er dem großen Freundeskreis, seinen ihn stets verehrenden ehemaligen Schülern und seinem geliebten Innviertel entrissen worden.

In diesem gesegneten Landstrich, in Ried, ist Max Bauböck am 9. April 1897 geboren worden, in seiner Geburtsstadt ist er auch am 22. Februar 1971 gestorben. Dazwischen lag ein Leben des Sorgens für die Seinen, voll Arbeit und stillem Dienen an der Jugend und den unvergänglichen Werten der Heimat und ihrer Kultur. Seine umfassende Begabung, sein profundes Wissen, das er sich besonders in den humanistischen Fächern angeeignet hatte, und der unendliche Fleiß befähigten ihn zu vielseitiger wissenschaftlicher Arbeit.

Max Bauböck verbrachte in Ried seine Kindheit, besuchte dort die Volksschule und anschließend das Gymnasium, wo ihm verständnisvolle Lehrer den Weg zur Heimatkunde wiesen. Nach der Matura hieß es zunächst der Heimat mit der Waffe dienen; erst nach dem Ende des Weltkrieges konnte er in Wien das erstrebte Studium aufnehmen, das 1923 mit der Lehrbefähigungsprüfung für Mittelschulen für Deutsch, Geschichte und Geographie seinen Abschluß fand. Außer diesen Fächern hatte er auch Vorlesungen in Kunstgeschichte und Musik belegt – in späteren Jahren ist er der Musik als Geiger, Mitglied des Kirchenchors und als Musikkritiker verbunden geblieben. Vorerst allerdings mußte er als Angestellter der Bundeskrankenkasse in Wien seinen Unterhalt verdienen, bis er endlich im Dezember 1929 an sein Heimatgymnasium berufen wurde, dem er bis zur Pensionierung treu geblieben ist. 1952 wurde er provisorischer Leiter und 1961 Direktor dieser Anstalt, des Bundesgymnasiums und Realgymnasiums Ried im Innkreis, und von 1954 bis 1960 leitete er auch die Expositur in Braunau am Inn. 1961 wurde Direktor Max Bauböck mit dem Titel „Hofrat“ ausgezeichnet. 1963 ist er aus dem Schuldienst geschieden – von Ruhestand zu reden, wäre hier nicht angebracht, denn nun widmete er sich mehr als je zuvor seiner mannigfaltigen Kulturarbeit. Schon 1930 – also kurz nach seiner Rückkehr aus Wien – war Bauböck Kustos und später Obmann des Musealvereins (Heimatvereins) Ried geworden. Von 1938 an leitete er, selbstlos unterstützt von Gattin und Schwägerin, die Rieder Stadtbücherei. 1942 übernimmt Bauböck die Leitung des Innviertler Volkskundehauses,

1946 wird er Sekretär, später Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der Innviertler Künstlergilde, die ihm viele Impulse verdankt und deren Jahrbücher er nach dem Tode von Karl Hosaeus redigiert. Auch für die Redaktion der Jahresberichte des Bundesgymnasiums Ried, in denen er zahlreiche wertvolle Arbeiten, unter anderem über die Schwanthaler, veröffentlicht hat, war er jahrelang verantwortlich. Max Bauböck gehörte auch dem Gemeindegemeinschaft der Stadt Ried als Kulturreferent an und war überdies Stadtarchivar. Nicht zu vergessen sind seine Verdienste um die Stelzhamerforschung. Bereits in seiner 1930 approbierten Dissertation beschäftigte er sich mit der Innviertler Mundart in Franz Stelzhamers Schriften. Neben unzähligen Arbeiten, die der Kunst- und Kulturgeschichte, der Volkskunde oder dem Zunftwesen seiner Heimat gewidmet waren, sei „Das Bürger- und Häuserbuch von Ried im Innkreis“ erwähnt, in dem er das von Dr. Franz Berger hinterlassene Manuskript bearbeitet und wesentlich erweitert herausgegeben hat. Leider war es dem Verstorbenen nicht gegönnt, die Arbeit über die Schwanthaler abzuschließen. Nach intensiver Beschäftigung mit dieser Künstlerfamilie, die ihren Niederschlag in mehreren Publikationen gefunden hat, war Bauböck in letzter Zeit dabei, alle Schwanthaler-Arbeiten zu erfassen, die für eine Renovierung vorgesehenen Bildwerke zu sichten und vor allem damit die große Schwanthaler-Ausstellung vorzubereiten, die 1974 in Reichersberg am Inn eröffnet werden soll.

Es ist hier unmöglich, das Wirken Hofrat Bauböcks voll zu erfassen; dies muß Berufeneren überlassen bleiben – und der Zeit. Ebenso schwer fällt es, die Persönlichkeit dieses liebenswerten Mannes zu charakterisieren, dieses treusorgenden Familienvaters, des Pädagogen, der nicht nur schier unerschöpfliches Wissen vermittelte, sondern auch seinen Schülern stets ein gütiger, geduldiger Berater und Freund war. Er hat es verstanden, in bestimmter, oft mit trockenem Humor gewürzter, aber nie verletzender Art andere zu überzeugen, wovon er selbst überzeugt war. Sein Wissen und sein lauterer Wesen ließen ihn zum Spiritus rector der kulturellen Bestrebungen im Innviertel werden. Die Auszeichnungen, die Hofrat Bauböck zuteil geworden sind – 1952 war ihm die Stelzhamerplakette des Landes Oberösterreich und 1968 der Ehrenring der Stadt Ried verliehen worden –, sind nur bescheidene Symbole für den Dank, den ihm die Nachwelt schuldet. Auch der Oberösterreichische Musealverein, dessen Ziele ebenso die seinen waren und dem er stets ein warmherziger Förderer und Freund war, gedenkt Hofrat Max Bauböcks in Dankbarkeit und Trauer.

Dr. Liselotte Schläger-Schlederer